CHRISTUS JUGEND
ORGAN DES VERBANDES DER KATHOLISCHEN JUNGMÄNNER- UND JUGENDVEREINE DER DIÖZESE KATOWICE
Jahrgang 2. Nr. 14 Sonntag, den 9 Juli 1933.

Mit Christus in den Wirren der Zeit.

Vorständetagung am 2. Juli 1933, in Katowice.

Mit einer hl. Messe im Elisabethstift, an der der „Werkkreis kath. Jugend" zum ersten Male die Engelsmesse sang, und in der wir die Gnade für die grosse Arbeit im Verein und Verband vom Herrgott erflehten, nahm diese Tagung ihren Beginn. Um 10 Uhr begann die Aussprache. Unser Generalsekretär freute sich über die stattliche Anzahl der erschienenen Vereinsvertreter, und weil es ohne Rundbrief so vorzüglich geklappt hat. Aus den Berichten der Vereinsvorstände konnte man ersehen, dass trotz der sehr lebhaften Arbeit in einigen Vereinen, andere Gruppen immer noch nicht recht wissen, was sie anzufangen haben, um die Jugend an sich zu reissen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte unser Generalsekretär, dass der Jugendverein in Michałkowice vom Tode zum neuen Leben erwacht ist. Dessen können wir uns nur freuen. St. Maria soll die Patenschaft des Vereines übernehmen, damit dort neuer Schwung hineinkommt. — Im Anschluss daran gab der frühere Gauleiter Alfred Kucharski einen kurzen Einblick über das Leben in der „Sturmschar". Die Sturmschar ist keine Extra-Gruppe, wie manche meinen, sondern einfach die junge Bewegung des Verbandes. Sie war es, die neues Leben in die Vereine hineinbrachte und den alten Vereinskram ablehnte, der heute schon überlebt ist. Zu diesem Zwecke hat die Sturmschar zum Gautag in Imielin „Jungmännerverband" als Parole geprägt. Und als wir beim Lager-Feuer standen, und unser Führer vom Feuer sprach, das wir in den Herzen unser Verbandsbrüder entzünden sollen, da wussten wir, dass es heisst mit ganzen Kräften im Verein und Verband zu formen und zu wirken. Die Jungmannschaft wird auch in die Gesellschaft der Jetztzeit vorstossen. Daher gründet sie den „Werkkreis kathol. Jugend", der es sich zur Aufgabe gemacht hat unsere Kulturgüter, besonders Liturgie und Volkslied gemeinsam zu pflegen. Daran schlossen sich die Aussprachen, die anschliessend im Kurzbericht wiedergegeben sind.

Um 4 Uhr gings nach dem

Sportplatz

zum ersten Spatenstich. Unter den Anwesenden sah man allerhand Vertreter der Vereine und Presse u. z. Dr. Nitika, Herr Thomas vom V.D.K. und Verbandssportwart Mross, auch einige Leute aus der Parochie. Das Lied „Ich habe Lust", die Begrüssung des Generalsekretärs und ein Spruch sagten, was wir mit dem Bau des Sportplatzes eigentlich wollen. Dann sprach Dr. Nitika und begrüsste den Bau des ersten Sportplatzes unseres Verbandes, da ja unsere Jugendkraft noch keine eigenen Plätze zur Verfügung hat. Es müssen genügend Sportplätze vorhanden sein, damit unsere Jugend körperlich gesund und ausdauernd bleibt, denn nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele. Dann erfolgte der erste Spatenstich, der mit grosser Begeisterung vollzogen wurde. Fast alle, auch die Gäste, tätigten einen Spatenstich, und überzeugten sich, dass zu dieser Arbeit auch ordentliche Leute gehören. Und diese Jungmänner haben sich zum Freiw. Arbeitsdienst gemeldet. Es gilt ja Dienst an der Gemeinschaft, und Christusjugend ist auch zu opfern bereit wenn es sein muss. Mit Gottes Hilfe und der Unterstützung der aktiven Katholiken hoffen wir in 1 bis 2 Jahren den Sportplatz zum Wohle der katholischen Jugend zu errichten. Der Wille ist da. Nun frisch ran an die Arbeit! Erich Suffner.

Die nächsten Aufgaben:

Nach den Rechenschaftsberichten der Vereinsvorstände folgte die Berichterstattung des Verbandsvorstandes über die letzten Ereignisse und Massnahmen, sowie über die Einstellung der katholischen deutschen Jugend zu andern Organisationen. Die Vorstände dürfen sich in ihrer Arbeit nicht entmutigen lassen und unentwegt die von der Verbandsleitung aufgezeigte programmmässige und zielbewusste Bildungsarbeit zu verwirklichen suchen. In den Ferienmonaten sollen die Vereine wie im Vorjahr sich wiederum der Schuljugend, die daheim bleiben musste, annehmen und durch Spiele und sonstige Betreuung sie zu unterhalten suchen, um sie den Gefahren der Strasse zu entziehen. Die Ferienspiele sind im Einvernehmen mit den örtlichen Schulkommissionen durchzuführen.

In weit stärkerem Masse muss angesichts der immer grösser werdenden Notlage unter den jugendlichen Arbeitslosen die praktische Bruderhilfe im Verein durchgeführt werden. Wenn auch die Unterbringung in Arbeitsdienstlagern bisher gescheitert ist, so muss die persönliche Hilfe und Opferbereitschaft der wenigen, die noch arbeiten, umso stärker auf allen Gebieten einsetzen. Es darf kein Unterschied im Verein zwischen Arbeitslosen und Arbeitenden zu merken sein. Durch taktvolle kleine Liebesdienste muss man die Arbeitslosen zur praktischen Vereinsarbeit heranziehen, wenn auch merkwürdiger Weise gerade die Arbeitslosen für die Vereinsarbeit immer die wenigste Zeit haben. In jedem Verein muss einer der Besten mit der Betreuung der arbeitslosen Mitglieder betraut werden. Regelmässige Zusammenkünfte, Sprach- und Stenographiekurse, Bastelgruppen, Beschäftigung bei den Ferienspielen, sollen über die Langeweile hinweghelfen. Aber auch der Verband will in der praktischen Arbeitslosenhilfe trotz der beschränkten Mittel nicht zurückstehen. Beim Bau des Verbandssportplatzes, der in den nächsten Tagen begonnen wird, sollen 30 bis 40 Mann beschäftigt werden. Der Sportplatzbau muss eine Herzensangelegenheit nicht nur der Sportler, sondern jedes einzelnen Verbandsmitgliedes werden. Darum stellt auch jeder Verein in gewissen Abständen eine Arbeitsgruppe, die an dem Bau des Platzes mithilft. Von der Disziplin und dem eisernen Willen unser Jungmannschaft wird das Gelingen dieses grossen Planes abhängen. Eine dankbar aufgenommene und freudig begrüsste Einladung kam auch aus dem Mutterheim in Sohrau, dessen Leiterin 50 Arbeitslose unseres Verbandes zu einer dreitägigen Einkehr für Ende September eingeladen hat. Przewolka.

Zusammen beten! Zusammen handeln!

Den zweiten Vortrag des Vormittags hielt Redakteur Cwienk. Ausgehend von der grossen Bedeutung der am Sonnabend in Deutschland erfolgten Auflösung der katholischen Jugendverbände beleuchtete Redakteur Cwienk die Anschauuung vom totalen Staat und seinen Auswirkungen.

Es ergab sich mit aller Klarheit: Ob man nun Wirtschaftsfragen behandelt und einen Blick in das Chaos der internationalen Wirtschaft tut, ob man die Probleme der Politik und des Staates

betrachtet, man wird nie zu wahren Lösungen kommen, solange nicht christlicher Geist lebendig wird. Eine Weltwirtschaftskonferenz, auf der die Völker nicht zum Friedensschluss erschienen sind, sondern mit der Absicht, möglichst grosse Vorteile für sich selbst herauszuschlagen, kann keinen Erfolg haben. Eine Abrüstungskonferenz, die zur Komödie wird, kann nicht zum Frieden führen. Unfriede in der Politik bedeutet gleichzeitig die Zerstörung der Voraussetzungen für einen Wirtschaftsfrieden: Es kommt nicht dazu, dass die Völker wieder Vertrauen zueinander gewinnen.

An den wirtschaftlichen Ereignissen der jüngsten Tage, an den Währungskrisen in England und Amerika, an dem immer heftiger werdenden Zollkrieg usw. zeigte Redakteur Cwienk die Irrwege der Weltwirtschaft auf, um dann kurz auf den Gedanken des berufsständischen Aufbaus einzugehen. Es ist ein grosses und schönes Ziel, auch in der Wirtschaft die Absage an den Liberalismus und Marxismus deutlich zum Ausdruck zu bringen. Altes, christliches Gedankengut versucht man in die Praxis umzusetzen, wenn ein neues Berufsethos angestrebt wird, das den Gegensatz der Klassen nicht gelten lässt, sondern jeden Menschen als freudig und verantwortungsbewusst dienendes Glied an seinen Platz innerhalb des grossen Wirtschaftsorganismus stellt. Aber man muss die so zusammengefassten Gruppen auch innerlich verbinden, dass nicht nur eine künstliche Organisation geschaffen wird, die ihren Zusammenhalt hauptsächlich dem Kommando verdankt. Den inneren Zusammenhalt, die wahre Verbundenheit kann uns aber nur der christliche Glaube geben, der uns zu höherer Einheit zusammenführt.

Mit tiefernsten Worten warnte der Redner vor dem Schlagwort, von dem sich katholische deutsche Jugend am allerwenigsten blenden lassen darf. Ihre Zeitaufgabe ist es, alles, was an sie herantritt, im Geiste und im Namen dessen zu prüfen, der die ewige Wahrheit ist. Christliche Menschen, die zusammen beten und zusammen das Opfer des neuen Bundes feiern, die den gleichen Leib des Herrn empfangen, dürfen sich nicht auseinanderdenken! Sie müssen sich zusammenbeten, zusammendenken und dann vor allem zusammen handeln! Sie dürfen nicht warten, bis sie von der Zeit überrannt werden!

Geist und Form.

Einmal wurden im katholischen Vereinsleben die kunterbuntesten Sachen durcheinander gemacht. Heute verlangen wir von uns etwas anderes. Alle Vereinsarbeit muss geformt werden aus dem Geiste neuer katholischer Jugend. Und diese Form ist Christus. Die Welt von heute formt sich an die egoistische Phrase „Was habe ich davon?" und geht über Leichen wenn es gilt eine irdische Zweckidee durchzuführen. Wir kranken auch daran als Kinder der Zeit, aber wir müssen in Christus ein neues Leben wecken. Die lebendige Verbindung mit Christus, der Gnadenstand, ist der Ausgangspunkt. „Ich kann alles in dem, der mich stärkt!" Wenn es in der Seele dunkelt, denn so wie Petrus: „Auf dein Wort, Herr, will ich die Netze auswerfen." Gottes Gnade wird uns dann aus dem Geist Christi ein Jugendleben schaffen lassen, das bei ernster Arbeit und bei frohem Spiel immer „Form Christi" ist. Auf dem Grunde freudigen Gnadenlebens werden Kerle wachsen, die in der Familie und im Beruf tagtäglich den katholischen Jungen als den brauchbarsten und tüchtigsten nachweisen. Der Geist Christi wird uns fähig machen zu jedem Opfer, das von uns die Menschheit und vor allem unsere Jugendgemeinschaft fordert. Eine Probe dafür wird die Arbeit auf unserem Sportplatz sein. Woźnica.

Jugend in den Elendsgassen der Menschheit.

Was ist der Sinn des Leidens? — so fragt die Menschheit, und nur das Christentum vermag das Problem des Leidens befriedigend zu lösen. Alles Leiden fliesst aus der unbegreiflichen Liebe des himmlischen Vaters, der jedem Menschen das Mass seines Leidens zumisst. Freilich, in den meisten Fällen verstehen wir das Leiden nicht. Erst das letzte Gericht und die ewige Vergeltung wird Gottes Gerechtigkeit klar erkennen lassen.

In der Liebe liegt der Weg zur Ueberwindung des Leidens. Daher ist es unsere wichtigste Aufgabe, die Liebe in den Herzen unserer Mitbrüder zu wecken und zu entflammen. Denn die Bruderliebe wird immer der Gradmesser für unseren Christusgeist sein. Und nur diese Liebe wird über die grossen Mächte der Gegenwart — Bolschewismus und Kapitalismus — den Sieg davontragen.

Infolge der Massennot kann nur organisierte Nächstenliebe, die organisierte Caritas helfen, die aber immer von echter Gottesliebe durchdrungen sein muss, wenn anders sie nicht tote Organisation sein will, die eher hemmt und zerstört als hilft. Daher muss unsere Nächstenliebe Ausfluss der Gottesliebe sein, dieser schönsten Gnade, um die wir uns im Gebet und Liebesübungen unablässig mühen müssen.

Neben der leiblichen Caritas gibt es aber noch eine andere: das Apostolat der geistlichen Barmherzigkeit, das Krone und Vollendung jeder Caritas ist, da es echte Seelsorge ist, Sorge für das ewige Heil der Seelen. Dort schaffen wir Ewigkeitswerte — die für den Helfenden Ewigkeitslohn im Himmel bedeuten.

Karl Heda.

Schimpfet nicht über die Geistlichen.

Vor Jahren verunglückte im Winter an einem Berge beim Holzziehen ein Knecht. Sein ganzer Körper war so zerquetscht, dass seine Mitarbeiter glaubten, sie könnten ihn unmöglich noch ins Tal hinunterbringen. Einer rief eilends einen Geistlichen herbei, die anderen trugen den Verunglückten hinunter in ein Bauernhaus. Der Verunglückte war leider einer von jenen, die, wie man sagt, was sie in der Woche verdienen, am Sonntage wieder durch die Kehle jagen. Aber er hatte doch das Gute, wenn im Wirtshause in Gesellschaften über Geistliche geschimpft wurde und er hörte es, so sagte er jedesmal: „Kameraden, nur das tut nicht, dass ihr über einen Geistlichen schimpft. Wir müssen zuletzt froh sein, wenn wir noch einen haben können." Und wirklich, trotz des ganz zerbrochenen Körpers verblieb er bei vollem Verstand, und als der Priester mit dem Allerheiligsten nahte, jammerte er, er sei ein recht grosser Taugenichts. Der Priester tröstete ihn, bereitete ihn vor und reichte ihm die heiligen Sterbesakramente und blieb bei ihm, bis er verschied. Trotz seines leichtsinnigen Lebens wurde ihm noch die Gnade eines glückseligen Todes zuteil, wohl auch deshalb, weil er in seinem Leben stets die Ehre der katholischen Priester verteidigt hatte.

Im Gefolge des Christ-Königs.

Von P. L. Roelle S. J.

Einheitsfront gegen das Gottlosentum.

Losung für Juli: Dem König der dienenden Liebe!

Treue Gefolgschaft in Ritterlichkeit gegenüber den Unterdrückten, Armen und Notleidenden jeder Art.

* * *

Wegen Platzmangel kann die feine Abhandlung erst in der nächsten „Christusjugend" erscheinen. Heute nur:

Der Treuschwur.

(Täglich zu erneuern.)

König der Könige! Sei König auch in meinem Herzen! Ich will Dir, dem Könige der dienenden Liebe, unter dem Schutze „der gütigsten Jungfrau" treu nachfolgen und mich bemühen, auch die anderen Menschen für die heilige Sache zu gewinnen. „Soli Regi", Dir allein weih' ich all mein Denken und Reden, Tun und Leiden und opfere es auf in der Meinung, die der Heilige Vater für diesen Monat bestimmt hat.